

## Panafrikanismus

Um den *Panafrikanismus* zu definieren, muss man sich zuvor der Mehrdeutigkeit dieses Konzepts bewusst werden.

„Nichtsdestoweniger kommt“, wie Wilson Moses unterstreicht, „der Gegenstand des Panafrikanismus im Präfix ‚Pan-‘ zum Ausdruck, der sich – wie auch der Pangermanismus und der Panslawismus - für die unter einem gemeinsamen nationalen Banner und auf der angenommenen gleichen kulturellen und historischen Grundlage für die Vereinigung der ethnischen Gruppen einsetzt.

Das Konzept des *Panafrikanismus* unterscheidet mehrere Kategorien: den ideologischen, politischen, kulturellen, evangelischen usw.

Man muss unterstreichen, dass der *Panafrikanismus* mit einem Großbuchstaben eine politische Dimension in sich trägt. Mit einem kleingeschriebenen „p“ bezeichnet er alle Bewegungen, die eine kulturelle Verbindung zwischen AfrikanerInnen und deren Nachfahren sehen und diese geltend machen.<sup>1</sup> Dies wäre unter anderem der Fall beim evangelischen und literarischen *panafrikanismus*, beispielsweise der „Négritude“, oder des musikalischen *panafrikanismus*, bei dem die KünstlerInnen bewusst auf die Vielfalt der Themen in Hinblick auf Stil und Herkunft eingehen.

Was diese *panafrikanismen* gemeinsam haben, ist ein traditionell organisierter Kollektivismus, ein weltoffener Geist, die Bemühungen, die Suche nach Identität in politische und kulturelle Praxis umzusetzen, und insbesondere das Bewusstsein für Interaktionen und gegenseitige Abhängigkeit von politischen Verhältnissen in Afrika und nationalistischen Auseinandersetzungen.

Mit Léopold Sédar Senghor und Aimé Césaire wurde der literarische *panafrikanismus* „mit Goldbuchstaben geschrieben“. Leopold Sédar Senghor hat die Bedeutung von solchen Veranstaltungen, wie den Ersten Kongress der schwarzen SchriftstellerInnen und KünstlerInnen im Jahre 1956 und den direkt daraus resultierenden Aktivitäten der Afrikanischen Gesellschaft für Kultur, hervorgehoben.<sup>2</sup> Der Dichter-Präsident Senghor versicherte nämlich, dass „durch die Vermittlung solcher Veranstaltungen und solcher Organisationen das Konzept der „Négritude“ bestätigt wird, damit werden die Bezeichnungen für Unabhängigkeit und *Panafrikanismus* erklärt.

Hugues Jean de Dianoux, ehemaliger Diplomat und Mitglied der Französischen „*Académie des Sciences d’Outre-mer de Paris*“, schrieb: „... die Négritude, das heißt, der vitale Rhythmus, die spontane Kunst, die Art mündlich zu kommunizieren, transzendente kulturelle Formulierungen, also ein „lebendiges Sprudeln“, das aus dem Innersten des afrikanischen Kontinents strömt, wo Millionen Menschen leben, deren Stimmen, bevor sie Léopold Sédar

---

<sup>1</sup> Die Dichotomie der Schreibweisen **P**anafrikanismus und **p**anafrikanismus wird für diesen Artikel aus dem Englischen und Französischen übernommen, um die unterschiedlichen panafrikanischen Konzepte zu verdeutlichen.

<sup>2</sup> Siehe : *Ethiopiennes* 59 revue négro-africaine de littérature et de philosophie 2ème semestre 1997 Senghor 90, Salve Magister Hommage au Président Léopold Sédar Senghor A l’Occasion de son 90e anniversaire (Octobre 1996). URL : [http://www.refer.sn/ethiopiennes/imprimer-article.php?id\\_article=369](http://www.refer.sn/ethiopiennes/imprimer-article.php?id_article=369), 14.12.2009.

Senghor wieder zum Vorschein brachte, damit sie an der universellen Symphonie teilnehmen, nicht gehört wurden.“

Léopold Sédar Senghor hat es geschafft, die Quellen der Inspiration seines Volkes wieder zu finden – eine Verbindung zwischen Traditionen und Zukunftsvisionen: er ist der Wegweiser.

Im 21. Jahrhundert hat der literarische oder kulturelle *panafrikanismus* und dessen Einsatz für eine von afrikanischen Traditionen inspirierte kulturelle Bewegung bedeutende Persönlichkeiten hervorgebracht: den Nigerianer Wole Soyinka, Literaturnobelpreisträger des Jahres 1986; Sembene Ousmane, Djibril Diop Mambéty und Youssef Chahine, Ikonen des „afrikanischen Kinos“; Miriam Makeba, Sängerin und Stimme der unterdrückten Völker; aber auch – und dies ist ein Beweis dafür, dass der *Panafrikanismus* nicht nur die Wiege des „schwarzen Kontinents“ (Pan-Negrismus<sup>3</sup>) ist, den Ägypter Naguib Mahfouz und die beiden englischsprachigen SüdafrikanerInnen Nadine Gordimer und John Maxwell Coetzee, Literaturnobelpreisträger sowie die Sängerin Oum Kalsoum – sie alle befinden sich im Pantheon des kulturellen *panafrikanismus*.

Welchen Platz nehmen die Frauen im *Panafrikanismus* und in den *panafrikanismen* ein?

Man muss daran erinnern, dass die afrikanische Frau an soziokulturellen Vorurteilen und an einem ausgeprägten Schweigen (Opfer der westlichen „jakobinischen“ Anschauung und der beschränkten Anschauung der traditionellen oder der negro-afrikanischen<sup>4</sup> Realitäten) gelitten hat (und weiterhin leidet). Die alleinige Interpretation der afrikanischen Realitäten und der Status der Frauen basiert auf dem manichäischen Paradigma, das sich von der Dekonstruktion der sozio-kulturellen Realitäten und der jüdisch-christlichen Auffassung ableitet.

Die negro-afrikanische Anschauung des Seins besteht in einer holistischen Perspektive, gleich einem Kreis, in dem die Naturelemente harmonieren („universeller Pantheismus“) und kommunizieren (Kosmogonie und menschliches Bewusstsein). Da die grundlegenden Naturelemente unentbehrlich sind, würden sich daher Mann und Frau ergänzen (Dualismus/Komplementarität und nicht Gegensätzlichkeit/Hierarchie).

Wie bei Rosa Parks in den Vereinigten Staaten, ermöglicht uns die Malerin Aoua Keita einen weiblichen historischen Blick auf den *Panafrikanismus*. In Bamako (Hauptstadt des französischen Sudan im Jahre 1912) geboren, führte die berühmte als „Hebamme“ bezeichnete Frau wacker den Kampf für die Freiheit und die Vereinigung der afrikanischen Völker an und dies dank einer Erziehung, die es ihr ermöglichte, kritisch zu denken und einen offenen Geist zu haben, der über die Anliegen der Frauen hinausging.

Die afrikanische und panafrikanische Frau im dritten Jahrtausend wird eine siegessichere Frau sein müssen, die den Kampf für Chancengleichheit, den Kampf für die Rechte der Frauen und der Männer, um deren Freiheit zu erreichen, zum Leitmotiv haben wird. Sie setzt ganz offensichtlich das Werk Aoua Keitas fort, auf der Suche nach Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit.

Dies geschieht selbstverständlich durch die Integration der Frauen in alle Entscheidungsbereiche und in entscheidende Positionen im Entwicklungsbereich.

---

<sup>3</sup> Pan-Negrismus ist eine exkludierende Ideologie über die Bevölkerung südlich der Sahara in Hinblick auf kulturelle, politische, intellektuelle und ökonomische Entwicklung. Vgl. dazu auch Axelle Kabou's Verwendung des Terminus «Afrika», der sich nur auf «das» Afrika südlich der Sahara bezieht. <http://www.hamburger-bildungsserver.de/welcome.phtml?unten=/ethno/ruanda/ruanda-213.html> 14.12.2009

<sup>4</sup> Negro-Afrikanismus wird als positives kulturelles und politisches Identitätskonzept sowohl auf individueller als auch auf globaler Ebene der Subsahara-Bevölkerung gesehen.

Dieser Ehrgeiz wurde vom Dramaturgen Asseng Protais in einem 1983 geschriebenen Stück, das den Titel „Zu viel ist zu viel“ trägt, geteilt:

*„Wie alle stillen - weil unterdrückten - Mehrheiten, bleiben die Frauen die größten Unbekannten unserer kulturellen Erkenntnisse. Was die Frauen von sich (selbst) wissen, ist nur das, was die Männer ihnen sagen wollten und aus ihnen gemacht haben. Aber wird das 21. Jahrhundert enden, ohne dass uns diese große Unbekannte – die Frau – ihr echtes Gesicht gezeigt hat, indem sie aus ihrem erniedrigten Geschlecht eine kämpferische Ideologie macht?  
Ich weiß nicht, was dann geschehen würde, aber einige aktuelle Utopien könnten Realität werden.“*

Schließlich kann sich der *Panafrikanismus* nicht das Nachdenken um seinen Platz in der globalisierten Welt ersparen, konfrontiert mit den Herausforderungen des Klimawandels, der Ungleichheiten des internationalen Wirtschaftsystems, der tatsächlichen Vielseitigkeit der Menschenrechte usw. Eine der Lösungen für einen *Panafrikanismus* bestünde darin, für Werte und nicht für Farben zu kämpfen, für einen integrierenden *Panafrikanismus* mit einer doppelten multikulturellen und transkulturellen Dimension.

Vom Atlantischen Ozean bis zum Mittelmeer, vom Roten Meer zum Indischen Ozean oder auch von Bizerte bis Kapstadt, vom Golf von Guinea bis zum Golf von Aden, weist Afrika gewiss eine physische Homogenität auf, nur gibt es auch ein heterogenes, vielfältiges, transkulturelles Afrika. Der *Panafrikanismus* könnte eine Gelegenheit sein, ein komparativer Vorteil, wenn, und nur wenn die beteiligten AkteurInnen kulturelle Dynamik, Courage, Ambition und Entschlossenheit der Völker einbinden.

Um Afrika außerdem als Kontinent der Gastfreundschaft, des Respekts, des Friedens und des Wohlstands betrachten zu können, wird von den afrikanischen politischen AkteurInnen und der Bevölkerung die Aufnahme des Dialogs und ein Teilen von Werten als gemeinsame Grundlage für die Einheit des Kontinents gefordert – dabei darf nicht auf Titus-Livius und Jugurtha zurückgegriffen werden, die im 3. Jahrhundert v. Chr. behaupteten, dass „Afrika den Afrikanern gehören soll, und nicht den Fremden, seien sie Römer oder Phönizier.“  
Ist Afrika nicht die Wiege der Menschheit?

Yannick Lionel N’Kodia  
Mitarbeiter am Felix Kreissler Forschungszentrum für französisch-österreichische  
Beziehungen an der Diplomatischen Akademie Wien